

## Leser schreiben

## Handeln statt wünschen

Zum Leserbrief «Mein Neujahrswunsch zur Asylsituation» von Kantonsrat Peter Meyer in der Ausgabe vom 4. Januar.

Kantonsrat Peter Meyer (Die Mitte) erachtet die von der SVP Galgenen lancierte Petition gegen das aktuelle Asylchaos als «Angriff auf unser Verständnis, wie wir in der Schweiz zusammenleben». Er plädiert dafür, Entscheide nicht infrage zu stellen und die Bundespolitik nicht zu verteufeln. Rekapitulieren wir: Der Gemeinderat von Galgenen hat eine Umnutzung des alten Mehrzweckgebäudes beabsichtigt, um dort Asylanten unterzubringen. Die örtlichen Vereine hätten also ihre Aktivitäten einstellen müssen, damit dort ein paar junge Afrikaner einziehen können.

Im letzten Jahr haben über 70 000 Menschen in der Schweiz den Schutzstatus S erhalten und weitere 24 000 ein Asylgesuch gestellt. Allein in der Zuständigkeit des Kantons Schwyz befinden sich aktuell 2400 geflüchtete Personen. Unser Asylsystem ist am Anschlag. Aber anstatt Platz zu schaffen für tatsächlich verfolgte junge Mütter mit kleinen Kindern, nehmen wir jährlich Tausende junge Männer als Wirtschaftsflichtlinge auf. Diese Migranten danken es uns mit Angriffen auf unsere Bürger, Polizei, Feuerwehr und Ambulanzen wie jüngst in mehreren Städten in Deutschland. Zeit zum Böllern haben sie genug, denn schliesslich leben 34,6 Prozent der eingewanderten Afrikaner von unserer Sozialhilfe.

Wenn die Politik versagt, ist es unsere Bürgerpflicht aufzustehen und unsere Stimme zu erheben. Es braucht jetzt einen sofortigen Aufnahmestopp von Asylsuchenden aus sicheren Drittstaaten. Zudem müssen wir illegal eingereiste Migranten umgehend nach Afrika zurückschicken, damit ihr Asylantrag dort geprüft wird und nicht in der Schweiz – so wie dies Grossbritannien machen will. Mit Neujahrswünschen kommen wir jetzt nicht mehr weiter; jetzt müssen wir handeln.

Thomas Haas, SVP-Kantonsrat, Lachen

## SP-Versammlung und Neujahrsapéro

Am Freitag, 13. Januar, um 19.30 Uhr findet im Restaurant Schwanen am Dorfplatz in Altendorf die Kantonalversammlung der SP Kanton Schwyz statt. Die SP freut sich, dass sie Rebekka Wyler, Co-Generalsekretärin der SP Schweiz, als Gastreferentin gewinnen konnte. Wyler wird die Mitglieder und Sympathisanten ins Wahljahr 2023 einstimmen und über aktuelle Themen aus der Bundespolitik informieren. Ausserdem wird die Kantonalversammlung die Parole für die kantonale Abstimmungsvorlage vom 12. März fassen. Zur Abstimmung gelangt der Gegenvorschlag zur kantonalen Volksinitiative «Ja zu gerechten Majorzwahlen – Schluss mit Parteipäckli», welcher von Kantons- und Regierungsrat unterstützt wird. Auch die SP wird sich zu dieser Änderung des Wahl- und Abstimmungsgesetzes äussern. Luka Markić, Mitinitiant der zurückgezogenen Majorzinitiative, wird die Vorzüge des Gegenvorschlags erläutern und sich bei den SP-Mitgliedern für eine Ja-Parole zum neuen Wahlgesetz einsetzen.

Im Anschluss an die Kantonalversammlung findet der traditionelle Neujahrsapéro der SP Kanton Schwyz statt. Zur Kantonalversammlung und zum anschließenden Neujahrsapéro sind alle Interessierten herzlich eingeladen. Die SP freut sich über eine rege Teilnahme.

SP Kanton Schwyz



Das letzte Manuskript der Trilogie steht, am 9. Januar wird «Die Liebesdeserteurin» veröffentlicht.  
Bild Heidi Peruzzo

«Zahlreiche Sätze waren kraftvoll unterstrichen, teilweise mit solcher Vehemenz, dass kleine Löcher entstanden.»

«Die Liebesdeserteurin»  
Auszug aus der Biografie

das Geschichtenerzählen wohl immer weiter.»

Auch Zeitungsarchive sind wichtige Quellen für Recherchen, «Zeitungen halten Fakten fest und haben eine wichtige Aufgabe und ein grosses historisches Potenzial.»

Die Schriftstellerin hat auch schon ein neues Projekt, für welches sie brennt. «Mein Vater war ein bekannter Schachspieler, ich bin schon seit einiger Zeit daran, Fragmente aus der Welt des Königspiels zusammenzutragen, es ist wie bei einem Puzzle.» Die 61-jährige Autorin hat dazu in den letzten Monaten einige ältere Schachspieler besucht, welche ihr aus ihrem Leben und der grossen Leidenschaft erzählten. «Es ist schön zu spüren, welche Begeisterung aufkommt, weil ich mich für ihre Geschichte interessiere», so Prameshuber. Wenn man die junggebliebene Europäerin mit festen österreichischen Wurzeln davon erzählen hört, kann man sich die Freude der älteren Herren bildlich vorstellen. Tante Mali hat ihre Grossnichte nicht ohne Grund als «der personifizierte Frühling» bezeichnet.

## Ein Schlusswort für alle

Alle drei Tanten waren starke und selbstständige Frauen, die in ihrem Leben zahlreiche Hürden zu überwinden hatten und dennoch in Würde altern. Christa Prameshuber schilderte im ersten Buch das Leben von Tante Mia, «Die Meisterin» (2018), der zweite Teil handelte von Tante Toni, «Das mit der Liebe ist alles ein Schwindel» (2020) und nun folgt die Geschichte von Amalia Berger. Am Schluss dieser berührenden und lebensnahen Geschichten über die rebellischen Tanten schreibt Prameshuber: «Liebe Tante Mali, du hast genau das erreicht, was du dir immer gewünscht hast: einen regen Austausch innerhalb deiner weitverzweigten Familie. Du hast deinen schützenden Arm über uns alle ausgebreitet und tatsächlich noch einmal mit der jungen Generation über die Vergangenheit gesprochen, wie es dir so am Herzen gelegen ist.»

## Drei Bücher zu gewinnen

Wir verlosen drei Bücher «Die Liebesdeserteurin – Das Leben der willensstarken Fürsorgerin Amalia Berger», erschienen im Trauner-Verlag. Schreiben Sie uns heute ein Mail an [wettbewerb@marchanzeiger.ch](mailto:wettbewerb@marchanzeiger.ch) oder [wettbewerb@hoefner.ch](mailto:wettbewerb@hoefner.ch) mit Ihrer Adresse und dem Vermerk: Christa Prameshuber. (hp)

## Die Stimmen der drei Rebellinnen

Christa Prameshuber aus Schindellegi kann mit der Veröffentlichung von «Die Liebesdeserteurin» die Trilogie ihrer drei unangepassten Tanten beenden.

von Heidi Peruzzo

Mit der Lebensgeschichte von Tante Mali endet die Trilogie über die drei Linzer Gross-tanten der Schriftstellerin Christa Prameshuber. «Unsterblich wollte ich sie machen, meine drei unangepassten Tanten, die mich erzogen, geliebt und auf das Leben vorbereitet haben», schreibt die Autorin im Vorwort ihrer letzten Biografie «Die Liebesdeserteurin», welche am 9. Januar im Trauner-Verlag veröffentlicht wird.

Alle drei Grosstanten waren für die seit einigen Jahren in Schindellegi lebende Österreicherin Mentorinnen, Wegbereiterinnen, Idole und Heldinnen. Ihre Lebensgeschichten stehen stellvertretend für eine ganze Generation von unbekanntem Frauen, die sonst in keinem Geschichtsbuch auftauchen.

## Starke Zeitzeugen

«Genau das war meine Motivation, diese Lebensgeschichten in Worte zu fassen und nicht in Vergessenheit geraten zu lassen», erzählt Prameshuber. «Diese Frauenschicksale sind starke Zeitzeugen und haben uns geprägt.» Gerade ihre letzte Biografie «Die Liebesdeserteurin – Das Leben der willensstarken Fürsorgerin Amalia Berger», ist im heutigen Ukraine-Krieg und den zahlreichen Konflikten rund um die Welt sehr aktuell. Das Nichtvergessen war für die als «Die grosse Schande» geborene Amalia Berger ein grosses

Anliegen, wie sie in einem ihrer letzten Briefe an ihre Grossnichte Christa schreibt: «Heute, da ich bereits alt bin und möglicherweise objektiver zu sein vermag, würde es mir Freude bereiten, mit der jungen Generation noch einmal über unsere Vergangenheit zu sprechen. Sie wird weitgehend verdrängt oder verfälscht und darf daher niemals in Vergessenheit geraten.»

«Ihre Geschichten stehen für eine ganze Generation Frauen, die sonst in keinem Geschichtsbuch auftauchen.»

Christa Prameshuber  
Schriftstellerin aus Schindellegi

Kurz vor ihrem Tod 2005 drückte ihr die Grosstante ein abgegriffenes Taschenbuch mit dem Titel «Verrat auf Deutsch. Wie das Dritte Reich Italien ruinierte» in die Hand. «Bitte lies das aufmerksam, es ist mir wichtig», fügte sie hinzu. Beim Lesen entdeckte die Autorin auf der ersten Seite in

zittriger Handschrift notierte Seitenzahlen. Zahlreiche Sätze waren kraftvoll unterstrichen, teilweise mit solcher Vehemenz, dass kleine Löcher entstanden waren. «Bevor ich ihr dazu noch Fragen stellen konnte, erlitt sie einen Schlaganfall und konnte nicht mehr sprechen.» Die von ihr so heftig gekennzeichneten Stellen beinhalten Berichte von Vergewaltigungen und Gräueltaten der Mussolini-Schergen in Italien. Tante Mali war von 1937 bis 1939 als Kindermädchen in Rom und Livorno tätig gewesen. «Vielleicht liegt in dieser letzten Botschaft von ihr auch die Erklärung, warum sie nie geheiratet hat. Denn Tante Mali war eine überaus attraktive Frau, was unzählige Liebesbriefe und ernst gemeinte Heiratsanträge belegen. Darum habe ich den Titel «Die Liebesdeserteurin» gewählt.»

## Die Frauen sprechen lassen

Christa Prameshuber lässt in ihrer Trilogie die Frauen selbst sprechen. «Ich gebe ihre Worte aus Briefen und Gesprächen unverfälscht weiter, und durch Fotos zeige ich, wie sie wirklich waren.» Zudem haben alle drei im Alter ihre Erfahrungen niedergeschrieben. «Das Erinnern und Suchen, das Wiederentdecken von alten Fotos, Briefen und Tagebüchern ist eine unglaublich spannende Aufgabe», erklärt die Schriftstellerin ihre Motivation. «Beim Recherchieren stosse ich regelmässig auf neue Geschichten, ich treffe auf Verwandte, die ich bisher nicht kannte, und somit geht